



sam

www.samariter

Zugabe! Zugabe!
Sicher durch den
Konzertsommer 2025

GROSSER SPORT

Samariterbund veranstaltet Österreichische Wasserrettungsmeisterschaften

GRÜNER DAUMEN

Nachhaltigkeit in der Pflege dank Green Garden Care

GLÜCKLICHE ZIVIS

Umfrage zeigt große Zufriedenheit der Samariterbund-Zivildienner

Österreichische Post AG – MZ 02Z034001M – Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Bundesverband, Hollergasse 2-6, 1150 Wien

SAMARITERBUND



Eigenwerbung

JETZT INFORMIEREN

ZIVIL • DIENST

Chatten ist Silber, Retten ist Gold!



Bereit für mehr? Ob im Rettungsdienst, in der Pflege oder in der Katastrophenhilfe – mach deinen Zivildienst oder dein Freiwilliges Sozialjahr (FSJ) beim Samariterbund und zeig, was du draufhast!

samariterbund.net/zivildienst



Liebe Leserinnen und Leser

Die neue Ausgabe unseres Magazins **sam** bildet nur einen kleinen Teil der bunten breiten Palette aller Samariterbund-Einsatzgebiete ab. Im Mittelpunkt stehen diesmal die Sanitäterinnen und Sanitäter, die mit ihrem bewundernswerten Einsatz eine tragende Säule des österreichischen Rettungswesens darstellen und jeden Tag rund um die Uhr Hilfe von Mensch zu Mensch leisten. Doch damit die Rettungskette auch in Zukunft schnell und effizient funktionieren kann, sind dringende Reformen notwendig.

Jedes Jahr müssen fast 800.000 Menschen von der Rettung ins Krankenhaus gebracht werden. Ohne klare Verbesserungen nach internationalen Standards kann das Rettungswesen den steigenden Anforderungen der kommenden Jahre nicht gerecht werden. Eine Novellierung des bestehenden Sanitätergesetzes ist längst überfällig. Die neue Bundesregierung hat sich in ihrem Regierungsprogramm dazu bekannt – doch auf Ankündigungen müssen nun endlich Taten folgen.

Der Samariterbund plädiert für eine umfassende Qualitätsoffensive mit modernen, einheitlichen Richtlinien. Die Politik muss Stellung beziehen und auch finanziell Verantwortung übernehmen. Das Bekenntnis zu einem starken Rettungswesen schließt auch mit ein, den Einsatzorganisationen nicht noch mehr Kostendruck aufzubürden. Medizinischer Fortschritt, neue technologische Möglichkeiten und vor allem ein signifikantes Bevölkerungswachstum erfordern dringend gesetzliche Anpassungen.

Reinhard Hundsmüller

Bundessekretär und Bundesgeschäftsführer
Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs

sam_REPORT

- 4 **Heißer Festivalsummer**
Erste Hilfe bei Konzerten & Co.
- 10 **Einmaliges „Zivi“-Trio**
Drillings machen gemeinsam Zivildienst
- 21 **Jugend und Pflege**
Freiwilliges Sozialjahr im „Haus Perau“

sam_INTERN

- 9 **Sicherheit auf zwei Rädern**
Die ASB-Motorradstaffeln auf Achse
- 14 **Burgenland zeigt auf**
Neuaufstellung des Rettungswesens
- 15 **Samariterbund-Legende**
Sani-Pionierin Anna Platzer im Porträt

sam_SERVICE

- 7 **Einfach SUPER!**
Tipps für sicheres Stand-up-Paddling
- 20 **Hilfe auf Knopfdruck**
Die Samariterbund-Notrufsysteme
- 30 **Gewinnspiel**
Spielen Sie mit und gewinnen Sie!

IMPRESSUM UND OFFENLEGUNG: Herausgeber/Medieninhaber/Hersteller/Diensteanbieter: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Bundesverband, Hollergasse 2-6, 1150 Wien, Vereinsbehörde: Landespolizeidirektion Wien, ZVR-Zahl: 765397518, UID-Nummer: ATU 16370406. www.samariterbund.net/impressum Redaktion: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, 1150 Wien, Hollergasse 2-6; Franziska Springer, Georg Biron, Ass. iur. Michael Brommer, Bertram Gross, Dorothee Huber MA, Peter Kalcic BA MAS, Mag. Susanne Kritzer, Ing. Michael Lichtblau-Früh, Christoph Lipinsky, Mag. Anja Schmidt, Florian Schwenkkrass MA, Mag. Martina Vitek-Neumayer, Mag. (FH) Georg Widerin. Druckerei: Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG, Bickfordstraße 21, A-7201 Neudörfel. Verlags- & Herstellungsort: Wien. Blattlinie: Berichte über die Tätigkeit des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs. Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Gastkommentare müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Entgeltliche Einschaltungen werden mit „entgeltliche Einschaltung“ oder „bezahlte Anzeige“ gekennzeichnet.

DATENSCHUTZINFORMATION: Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Bundesverband verarbeitet personenbezogene Daten von Mitgliedern, Kund:innen und Spender:innen zur Erfüllung des jeweiligen Zwecks, für den der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Bundesverband sowie das verbundene Unternehmen Samariterbund Österreich Rettung und Soziale Dienste gGmbH die Daten erhoben haben. Näheres finden Sie unter www.samariterbund.net/datenschutz. Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Bundesverband verarbeitet darüber hinaus die Kontaktinformationen sämtlicher Personenkontakte zum Zwecke der Zusendung dieses Magazins. Die Verarbeitung erfolgt auf Grundlage des berechtigten Interesses, über das eigene Lieferungs- und Leistungsspektrum zu informieren. Die Daten werden nur solange gespeichert, als das zur Erfüllung dieses Zwecks erforderlich ist. Der von der Verarbeitung Betroffene hat das Recht auf Auskunft über die gespeicherten Daten gemäß Art 15 DSGVO, auf Berichtigung unzutreffender Daten gemäß Art 16 DSGVO, auf Löschung der Daten gemäß Art 17 DSGVO, auf Einschränkung der Verarbeitung von Daten gemäß Art 18 DSGVO, auf Widerspruch gegen die unzumutbare Datenverarbeitung gemäß Art 21 DSGVO sowie auf Datenübertragbarkeit gemäß Art 20 DSGVO. Der Betroffene hat das Recht sich bei der Aufsichtsbehörde zu beschweren – zuständig ist in Österreich die Datenschutzbehörde.



Zwischen Beatdrops und Blaulicht

Wie der Samariterbund für einen sicheren Konzertsommer 2025 sorgt.

Und welche Rolle der Klimawandel dabei spielt.

Sobald die Temperaturen steigen, beginnt für den Samariterbund die heiße Phase – im wahrsten Sinne des Wortes. Ob Festivals, Sportevents oder Stadtfeste: Unsere ehrenamtlichen Sanitäter:innen sind im Einsatz, wo viele Menschen zusammenkommen. Meist im Hintergrund, sorgen sie mit großer Kompetenz dafür, dass Veranstaltungen sicher über die Bühne gehen.

Erste Hilfe im Takt der Musik

Wenn Zehntausende feiern, tanzen und singen, sind unsere Teams vor Ort – mit Notfallrucksäcken, Funkgeräten und kühlem Kopf. Gerade bei Festivals kann der Weg von Euphorie zu Ernstfall kurz sein: Hitze, Alkohol, Gedränge, lange Wartezeiten (und so mancher Moshpit) fordern ihren Tribut. Von Kreislaufproblemen über Schnittwunden bis zu Sturzverletzungen – unsere Einsatzkräfte begegnen der ganzen Palette.

„Manchmal reicht Zuspruch oder ein

kleines Pflaster, manchmal braucht’s einen Rettungstransport“, sagt Daniel Hager, Landesrettungskommandant in Kärnten. Im Vorjahr leitete er den Sanitätsdienst bei zwei Rammstein-Konzerten in Klagenfurt – mit rund 120 Einsatzkräften aus vier Bundesländern. Volles Stadion, volle Lautstärke – und mittendrin der Samariterbund. Die nächste große Herausforderung steht auch schon bevor: Am 14. September wird Robbie Williams das Wörthersee Stadion zum Beben bringen, und wieder werden Daniel Hager und sein Team für Sicherheit sorgen.

LIDO Sounds:

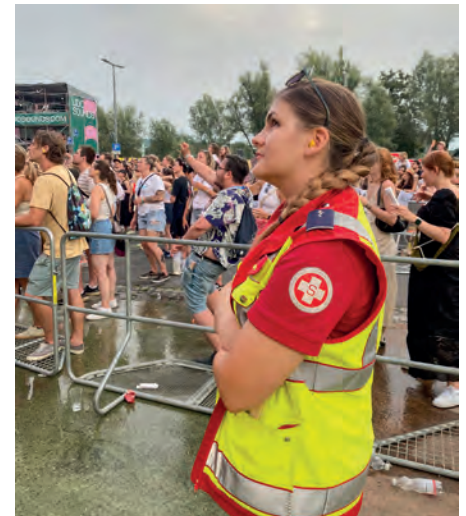
Gut geplant ist halb geholfen

Pünktlich zum Erscheinen dieses Magazins, am 27. Juni, verwandelt sich das Ur-fahrner Jahrmarktgelände in Linz wieder in ein pulsierendes Festivalgelände – dann geht das LIDO Sounds Festival 2025 über die Bühne. Mit angesagten Acts wie AnnenMayKantereit, RAF Camora

oder den Beatsteaks wird es für viele der musikalische Höhepunkt des Sommers. Mitten im Geschehen: die Einsatzteams des Samariterbundes Oberösterreich.

„Die Vorbereitungen laufen bereits seit mehreren Monaten“, erklärt Landesrettungskommandant Michael Gruber. „Wir arbeiten dabei mit sogenannten ‚Planungszellen‘ – das heißt, wir teilen die Fachbereiche wie Personal, Material, IT und Presse auf eigene Teams auf. Diese treffen sich regelmäßig im Vorfeld und stimmen sich ab.“

Auch die Zahl der verkauften Tickets spielt bei der Einsatzplanung eine große Rolle: „Je mehr Besucher:innen, desto mehr Personal benötigen wir.“ Nach aktuellem Stand werden rund 50 Sanis, drei Notärztinnen und -ärzte sowie ein Logistik-Team jeden Tag vor Ort sein. Insgesamt stehen etwa 200 Samariter:innen bereit, um einen sicheren Festivalablauf zu gewährleisten.



Wetterkapriolen als Sonderdisziplin

Sturmwarnungen, Starkregen oder glühende Hitze: Das Wetter bleibt eine der größten Unbekannten bei Freiluftveranstaltungen. „Ich habe den Eindruck, dass die Bedingungen immer extremer werden – der Klimawandel macht auch vor Events nicht halt“, sagt Gruber. Umso wichtiger ist ein umfassendes Sicherheitskonzept, das auch Notfallszenarien wie Wetterumschwünge berücksichtigt. Diese Szenarien werden im Vorfeld gemeinsam mit Veranstalter, Polizei und Security in sogenannten „kalten Lagen“ simuliert. „Das ist wie ein Planspiel – damit im Ernstfall jeder Handgriff sitzt“, erklärt Gruber. Während der Veranstaltung ist sogar ein Meteorologe im Event Control Center anwesend und informiert in Echtzeit über Wetteränderungen.



Bei Freiluftveranstaltungen sind Wetterkapriolen eine ständige Herausforderung.



Insgesamt 200 Samariter:innen sorgen beim LIDO Sounds für Sicherheit.

Das LIDO Sounds findet auf einem asphaltierten Gelände statt, Hitze ist daher eine besondere Herausforderung: „Unsere Teams arbeiten im Schichtbetrieb, achten auf Pausen und ausreichend Flüssigkeit. Sonnencreme und Kappen gehören zur Grundausrüstung“, erklärt dazu Gruber. Eine wichtige Lehre aus dem Vorjahr: Zeltambulanzen brauchen bei großer Hitze eine Klimatisierung. Damals wurden kurzfristig Geräte organisiert – heuer ist man besser gerüstet. Mit neuen Heiz-, Kühl- und Lüftungsaggregaten wird eine professionelle Temperierung der Sanitätszelte von Anfang an sichergestellt.

Von Wien bis Wiesen: Einsatz quer durchs Land

Ob LIDO Sounds, Robbie Williams, Donauinselfest oder Wiesen Festivals: Die Einsatzteams des Samariterbundes sorgen österreichweit für sichere Veranstaltungen – getragen vor allem von Ehrenamtlichen.

Doch wie erlebt jemand wie Michael Gruber, der ganz genau weiß, was es braucht, um Großevents gut zu betreuen, solche Veranstaltungen privat? „Ich gehe nach wie vor gerne auf Konzerte – ganz egal, welcher Art“, sagt der Linzer mit einem Lächeln. „Die Stimmung unter den Leuten ist immer großartig, und wenn dann noch gute Musik gespielt wird, ist das einfach ein lässiges Erlebnis.“

Aber auch privat bleibt sein Blick für Sicherheit geschärft – wenn auch meist unbewusst: „Wenn ich ein Veranstaltungsgelände betrete, achte ich automatisch auf Fluchtwege“, erzählt Gruber. „Das hat sich einfach eingeschlichen, weil in meiner Ausbildung und bei vielen Gesprächen immer wieder betont wird, wie wichtig das Thema ist.“ Trotzdem kann er die Events entspannt genießen: „Ich weiß, dass im Hintergrund Profis arbeiten – das gibt mir ein gutes Gefühl.“ ●

Franziska Springer

Heimische Rettungsschwimmer-Elite kämpft um Medaillen

Der Samariterbund lädt zu den Österreichischen Meisterschaften im Rettungsschwimmen!

Am 11. und 12. Juli 2025 wird St. Pölten zum Zentrum der heimischen Wasserrettung. Dann messen sich über 100 Athlet:innen aus ganz Österreich bei den 49. Österreichischen Meisterschaften im Rettungsschwimmen – und wir sind stolz, dass der Samariterbund in diesem Jahr als Gastgeber auftritt!

Parallel dazu finden auch die 60. Bundesmeisterschaft der Österreichischen Wasserrettung sowie die 13. Bundesmeisterschaft des Samariterbundes im Rettungsschwimmen statt. Die Wettkämpfe werden zeigen, wie vielfältig und engagiert ehrenamtliche Rettungsschwimmer:innen in unserem Land im Einsatz sind – über Organisationsgrenzen hinweg.

Auf dem Programm stehen spannende und herausfordernde Disziplinen: vom Tauchpuppen-Schleppen über Rettungsstaffeln bis hin zu Einsätzen mit Flossen und Ausrüstung. Diese Bewerbe verlangen ein Maximum an Konzentration, Ausdauer und Technik – allesamt Fähigkeiten, die im echten Rettungseinsatz Leben retten können.

Stark im Wasser

Der Samariterbund will während der



Präsident Franz Schnabl
ist stolz auf den gelebten Teamgeist
beim Samariterbund.

Meisterschaft nicht nur als Veranstalter glänzen – auch unsere Sportler:innen sind bereit, alles zu geben. Besonders in den Disziplinen „Rescue Tube Rescue“ (Rettung mit Schwimmboje) und „Obstacle Relay“ (Hindernis Staffelschwimmen) rechnet sich Amina Höfinger, Beiratssvorsitzende der ASBÖ-Wasserrettung, gute Medaillenchancen aus: „Aber Wettkämpfe haben immer ihre eigenen Gesetze. Wer weiß: Vielleicht gelingt uns die eine oder andere zusätzliche Überraschung“, zeigt sich die Mödlingerin optimistisch.

Danke, Ehrenamt!

Ein Großereignis wie dieses wäre ohne den engagierten Einsatz vieler ehrenamtlicher Helfer:innen nicht möglich. Sie kümmern sich um die Organisation vor Ort, koordinieren die Abläufe, sorgen für Sicherheit, übernehmen Technik und Zeitnehmung, versorgen Gäste und Athlet:innen, unterstützen die medizinische Betreuung – und schaffen so den Rahmen für einen reibungslosen Ablauf.

„Diese Meisterschaften sind weit mehr als ein sportliches Kräfteressen. Sie stehen für gelebte Einsatzbereitschaft und Teamgeist unserer vielen Ehrenamtlichen. Ihr Einsatz beeindruckt mich immer wieder – und erfüllt mich mit großem Stolz auf den Samariterbund und unsere Wasserrettung“, so Franz Schnabl, Präsident des Samariterbundes.

Zwei Tage, zwei Wettkampfstätten

Poolbewerbe

Freitag, 11. Juli 2025

Citysplash St. Pölten, Handel-Mazzetti-Straße 2, 3100 St. Pölten

Open-Water-Bewerbe

Samstag, 12. Juli 2025

Ratzersdorfer See, Bimbo-Binder-Promenade 15, 3100 St. Pölten

Die besten Wasserretter:innen
des Landes zeigen ihr Können.

Wir freuen uns auf zwei Tage voller sportlicher Höchstleistungen, Teamgeist und spannender Wettkämpfe – und auf viele Zuschauer:innen, die unsere Rettungsschwimmer:innen lautstark unterstützen! Alle Informationen zu den Eintrittspreisen für das Citysplash St. Pölten finden Sie unter www.citysplash.at, der Eintritt zum Ratzersdorfer See ist frei. ●

Franziska Springer

Sicher und vergnügt mit dem Paddelboard unterwegs

Sommer, Sonne, Sonnenschein – bei hohen Temperaturen freuen sich alle Wasserratten auf Erfrischung im kühlen Nass. Wer aber nicht schwimmen möchte, kann sich beim Stand-up-Paddling den Wind um die Nase wehen lassen. Die Profis von der Wasserrettung Zell am See des Samariterbundes Salzburg geben Tipps für sicheres Vergnügen auf dem Paddelboard.



Stand-up-Paddling erfreut sich großer Beliebtheit und hat sich in den letzten Jahren immer mehr zur Trendsportart entwickelt. Dennoch sollten versierte Wassersportler:innen keinesfalls unvorbereitet auf das Paddelboard steigen. Bereits im Vorfeld sollten die Tour geplant und Parameter wie Windstärke, Strömung, Wetterprognose, Wassertemperatur und der Zeitpunkt des Sonnenuntergangs mit einkalkuliert werden.

Zudem sollten Ausflüge auf dem Wasser immer zu zweit unternommen werden. „So macht es nicht nur mehr Spaß, sondern man kann einander auch gegenseitig unterstützen“, bringt es Michael Kling, Rettungsrat und stellvertretender Obmann der Samariterbund-Wasserrettung Zell am See, auf den Punkt.

Auch ganz wichtig: niemals die körperlichen Fähigkeiten überschätzen! Die Kraft von Wind, Wellen und Strömung können zum Antrieb genutzt werden, dagegen anzukämpfen schmälert jedoch die Ressourcen. Außerdem sind geübte Schwimmer:innen auf der sichereren Seite. „Mitpaddelnde Kinder müssen immer im Auge behalten werden, denn

ein Paddelboard ist kein Spielzeug“, mahnt Kling. „Auf jeden Fall sollten Sie immer eine Auftriebsweste tragen!“ Ebenso wichtig ist eine Leash, weiß der Experte: „Mit einer Fangleine können Sie das Board nach einem Sturz wieder zu sich holen, und Sie können auch rascher wieder aufsteigen.“

Sonne und Kälte nicht unterschätzen

Wer kontemplativ auf dem Wasser unterwegs ist, vergisst leicht den Faktor Zeit. Um sich vor der Sonne oder auch der hereinbrechenden Abendkühle zu schützen, sollten daher Sonnencreme, -kappe und -brille bzw. T-Shirt oder gegebenenfalls ein Neoprenanzug unbedingt zur Ausrüstung gehören.

Um Unfälle mit anderen Wassersportler:innen oder -fahrzeugen zu vermeiden, ist Vorsicht in Schwimmbzonen, aber auch bei Bootsverkehr und etwaigen Anlegestellen geboten. „Respektieren Sie die Natur, und bleiben Sie bitte Naturschutzgebieten fern!“, rät Michael Kling allen Paddler:innen. Achtung auch bei heranziehenden Gewittern: „Suchen Sie rasch das nächste Ufer auf, und verlassen Sie das Gewässer, denn

Blitze, starke Windböen und Hagel sind gefährlich!“

Grundsätzlich gilt auch, immer einen klaren Kopf zu behalten. Alkohol oder berauschende Mittel gehören keinesfalls zum Sport! Und um für einen etwaigen Notfall vorbereitet zu sein, empfiehlt es sich, immer ein Getränk, ein Handy und wasserfest verpackte Wechselwäsche mitzunehmen. Weiters rät der Experte: „Informieren Sie jemanden aus Ihrem Umfeld über Ihre geplante Route, und beschriften Sie Ihr Stand-Up-Paddel.“ Also dann: Hinauf auf das Paddelboard und gut ausgerüstet der Sonne entgegen! ●

Anja Schmidt

Mehr Informationen:

Zum „Tag gegen das Ertrinken“ am 25. Juli präsentiert die ASBÖ-Wasserrettung in ganz Österreich Maßnahmen zur Sicherheit im Wasser.

Im Rahmen einer Aktionswoche von 19. bis 27. Juli finden Veranstaltungen in Wien, NÖ, OÖ und Salzburg statt.

Tipps für heiße Tage:

Coolness ist angesagt!

Der Sonne sorgt nicht nur für schöne Tage, sondern auch für Hitze – und die kann für Menschen sehr gefährlich werden. Wir haben für Sie ein paar Anti-Hitze-Tipps für Wohlbefinden an heißen Tagen.

Das Sonnenlicht versorgt uns mit sehr viel Energie. Der Körper schüttet eine ganze Menge Hormone aus, wodurch unsere Stimmung normalerweise deutlich besser wird. Motivation, Konzentration und Feinmotorik werden gestärkt, das macht uns leistungsstärker als in der dunklen Jahreszeit. Die innere Uhr wird optimiert, darum sind wir im Sommer meistens länger wach als im Winter. Das nützt auch unseren sozialen Kontakten, sogar depressive Stimmungslagen bessern sich.

Mehr Rettungseinsätze

Bei sehr hohen Temperaturen steigen vor allem in den Städten die Zahlen bei den Rettungseinsätzen. Bei Hitzewellen kann es zu Flüssigkeitsverlust, Sonnenbrand, Sonnenstich, Hitzeerschöpfung und Kollaps kommen. Für Risikogruppen ist das sogar lebensbedrohlich.

Der Samariterbund empfiehlt, in kühlen Räumen oder schattigen Bereichen zu bleiben, körperliche Anstrengungen zu vermeiden und genügend zu trinken.

Der Körper verliert durch das Schwitzen Flüssigkeit. Getränke, die Alkohol,



Wenn es heiß ist, sollte man sich vor der Hitze schützen und körperliche Tätigkeiten möglichst vermeiden.

Zucker oder Koffein beinhalten, sollten in der Hitze vermieden werden. Empfohlen sind Wasser oder ungesüßte verdünnte Fruchtsäfte – bis zu drei Liter am Tag.

Besonders wichtig ist es, sich bei Sport im Freien oder Open-Air-Events vor der Hitze zu schützen und anstrengende körperliche Tätigkeiten am besten in die frühen Morgen- oder Abendstunden zu verlegen.

Entspannt in den Urlaub fahren

Wenn Familien im Süden Urlaub machen, kommt es auf den Autobahnen während der Sommermonate immer wieder zu Staus. Meist ist es sinnvoll, in der Nacht oder zeitig in der Früh loszufahren. Dann ist es noch nicht heiß, die Autobahnen sind noch nicht stark befahren, und der Asphalt ist noch nicht von der Sonne aufgeheizt.

Eine Kühltasche mit alkoholfreien Getränken mitzunehmen, ist ebenso zu empfehlen wie ein kleiner Vorrat an Äpfeln, um dem Körper Mineralien und Energie zuzuführen.

Mehrere Pausen während der Fahrt sind gut für Herz und Kreislauf. Raststätten bieten kleine Auszeiten mit Snacks und Erfrischungen. Und wenn man im Schatten parken kann, kühlt auch der Motor des Wagens in der Zwischenzeit ein bisschen ab.

Nicht auf die leichte Schulter nehmen!

Generell gilt an Hitzetagen: „Achten Sie besonders auf kleine Kinder, ältere Menschen und chronisch kranke Personen in der Familie, im Freundeskreis und in der Nachbarschaft – und zögern Sie nicht, bei kritischen Anzeichen unter der Telefonnummer 144 einen Notruf abzusetzen“, sagt Prof. Dr. Gruska.

Treten Schwindel, Übelkeit, Kopfschmerzen, Krämpfe oder Benommenheit auf, ist schnelle ärztliche Hilfe wichtig. Vielen Patient:innen mit Hitze-Symptomen geht es oft schon während der Fahrt ins Krankenhaus deutlich besser, weil sie von Rettungssanitäter:innen betreut werden und die Samariterbund-Einsatzfahrzeuge mit Klimaanlage ausgestattet sind. ●

Georg Biron

Foto: iStockphoto.com/ArtMarie



Erste Hilfe auf einer Spur

Im Rettungs- und Ambulanzdienst setzt der Samariterbund seit Jahren auf seine Motorradstaffeln im Burgenland, in Kärnten, Tirol und Wien. Motorräder sind in vielen Bereichen unschlagbar, vor allem, wenn es um schnelle Erste Hilfe geht.

Motorräder sind agiler als PKWs, kommen meist schneller zu Notfällen und garantieren rasche Erste Hilfe.

Im Sommer ist die Kärntner Motorradstaffel des Samariterbundes auch bei Staus auf der Karawankenautobahn A11 im Einsatz“, erzählt Samariterbund Kärnten-Geschäftsführer Albert Schwarz, „um bei Zählflüssigkeit oder Stillstand des Verkehrs die Personen in den Fahrzeugen zu informieren, bei Bedarf zu versorgen, die Einhaltung der Rettungsgasse zu überprüfen und an die ASFINAG zu berichten. Im Stau sind Motorräder die einzige Möglichkeit, zügig voranzukommen.“

Jedes Motorrad führt 26 0,5l-Flaschen Mineralwasser mit. Außerdem können die Fahrer Taschentücher, Traubenzucker-Lutscher, kleine Giveaways für Kinder sowie Kühltücher verteilen – vor allem an die schwitzenden Insassen, die mit Fahrzeugen ohne Klimaanlage unterwegs sind.

Ambulanzen auf zwei Rädern

Die Samariterbund-Motorradstaffeln sind mit insgesamt 13 Motorrädern im Burgenland, in Kärnten, Tirol und Wien

im Einsatz. Als „First Responder“ sind die Biker allein auf sich gestellt und müssen oft sekundenschnelle Entscheidungen treffen. Die Fahrzeuge sind mit Notfallrucksack, Defi, Sauerstoff-Equipment, Halskrause und Kommunikations-Tools ausgestattet.

Viele Veranstalter von sommerlichen Open-Air-Großereignissen wollen auf die Motorrad-Sanitätsdienste nicht verzichten, weil sie im Falle eines Falles viel rascher zu einem Notfall kommen und die Events meist ungestört weitergehen können.

„In Tirol fand der erste große Ambulanzdienst am 18. Mai beim Radmarathon in Imst statt“, berichtet Thomas Schwaighofer, Schulungsleiter-Stellvertreter beim Tiroler Samariterbund. „Seither sind wir eigentlich fast jedes Wochenende bei diversen Veranstaltungen im Einsatz. Zusätzlich sind unsere Motorräder fast täglich als First Responder in ganz Tirol unterwegs.“

Die Saison-Highlights 2025 sind die Radmarathon-Bewerbe in Kufstein, in Kitzbühel sowie der Arlberg Giro, die Challenge Kaiserwinkl-Walchsee und der Triathlon Kitzbühel. Dort sind überall die Maschinen mit dem Samariterbund-Logo im Einsatz.

Auch im Burgenland gibt es eine starke Präsenz auf zwei Rädern, weiß Florian Bencic, Landeseinsatzleiter des Samariterbundes Burgenland zu berichten: „Dank der professionellen Schulung bei der Motorradstaffel der Polizei Burgenland sind wir optimal auf die Motorradsaison vorbereitet.“

Die burgenländischen Motorradsanitäter übernehmen bei Sportevents – wie etwa Radrennen oder Triathlons – regelmäßig die Ambulanzdienste. Ihre Motorräder sind mit Blaulicht- und Folgetonhornanlage sowie medizinischem Equipment ausgestattet. ●

Georg Biron

Zivildienst im Trio



Drillinge, die beim Samariterbund ihren Zivildienst absolvieren, zur gleichen Zeit und in derselben Dienststelle – das gab es wohl noch nie! Thomas, Christoph und Klaus Roitinger waren bis vor Kurzem beim Samariterbund Altlenzbach als Rettungssanitäter im Einsatz.

sam sprach mit ihnen über Dienste zu dritt, Namensverwechslungen und ihre Zukunftspläne.

Wer in Altlenzbach mit der Rettung ins Spital gebracht oder mittels Krankentransports zu einer Ordination befördert wird, trifft oder traf eventuell auf einen der drei Brüder. Thomas Roitinger leistet noch bis Ende Juni seinen Zivildienst beim Samariterbund Altlenzbach ab, seine beiden Brüder Christoph und Klaus haben ihn Ende Mai absolviert. Die Drillinge, 19 Jahre alt, aus St. Christophen, waren als Rettungssanitäter im Einsatz – und mitunter auch zur selben Zeit im selben Fahrzeug.

Ihr Antrieb, etwas zum Gemeinwohl beizutragen, hat sie für den Zivildienst begeistert. Ein Zufall führte sie dann zum Samariterbund, wie Thomas erzählt: „Zu Weihnachten 2023 hatte ich ein medizinisches Problem nach einer Operation und wurde mit einem Rettungswagen des Samariterbundes Altlenzbach ins Krankenhaus St. Pölten befördert. Dabei führte unsere Mutter mit dem Fahrer ein nettes Gespräch und erkundigte sich über freie Stellen für Zivildienstler in der Umgebung. So kamen wir auf den Samariterbund in Altlenzbach

und meldeten uns gleich im Jänner für die freien Stellen im September an.“

Stark ins Team eingebunden

Der Teamgeist am Stützpunkt in Altlenzbach sei von Kollegialität und Hilfsbereitschaft geprägt, berichten Christoph, Klaus und Thomas unisono. „Wir, wie auch die anderen Zivildienstler, wurden sehr nett auf der Dienststelle aufgenommen. Zeigt man Engagement und Fleiß, wird man natürlich umso stärker ins Team mit eingebunden.“ Auch die Zusammenarbeit mit den Brüdern, da sind sich alle drei einig, ist reibungslos abgelaufen: „Sicherlich gehen wir uns gegenseitig manchmal auf die Nerven, trotzdem ist der Zusammenhalt bei uns immer sehr gut. Wir drei kennen einander bestens und können so die Aufgaben bei Einsätzen entsprechend verteilen.“

Wer auf das junge Sanitäter-Trio trifft, wird zwar eine gewisse Ähnlichkeit zwischen den Brüdern feststellen, frappant ist diese allerdings nicht. „Wir sind dreieiige Drillinge und sehen ei-

einander nicht so ähnlich, daher werden wir auch nicht allzu häufig miteinander verwechselt. Manchmal passiert es aber, dass unsere Namen durcheinandergebracht werden. Das nehmen wir aber immer mit Humor!“ Und wie reagieren die Patient:innen, wenn die Brüder zu zweit oder zu dritt am Einsatzort eintreffen und den gleichen Nachnamen bemerken? „Die Patientinnen und Patienten sind oft erstaunt und finden es sehr amüsant. Manche fragen auch, ob man einer von den Drillingen ist, da sie schon mit einem anderen meiner Brüder gemeinsam gefahren sind“, erzählt Thomas.

Wie es nach dem Zivildienst für sie weiter geht, darüber sind sich alle drei Brüder bereits im Klaren. „Jeder von uns möchte nach dem Zivildienst auf jeden Fall studieren – Klaus Medizin, Christoph Wirtschaftsrecht und ich Physiotherapie.“ Und wer weiß – vielleicht bleiben sie dem Samariterbund ja als Ehrenamtliche erhalten. ●

Anja Schmidt

Zivildienstler sind gern beim Samariterbund

Eine österreichweite Umfrage dokumentiert: Besonders der Teamgeist und das Arbeitsklima beim Samariterbund werden von „Zivis“ mit Bestnoten versehen.



Der Samariterbund zählt zu den größten Zivildienst-Trägerorganisationen des Landes und macht sich in dieser Rolle seit Jahren für eine Verbesserung des Zivildienstwesens stark. Mehr als 1.300 engagierte junge Männer leisten aktuell ihren Zivildienst beim Samariterbund. Ob im Sanitätsbereich, beim Ausliefern von Menüs oder in der Betreuung von Pflegebedürftigen, Wohnungslosen und Geflüchteten – Zivildienstler unterstützen tatkräftig die soziale Mission des Samariterbundes“, erklärt Samariterbund-Bundesgeschäftsführer Reinhard Hundsmüller.

Und die „Zivis“ beim Samariterbund sind mit ihren Dienststellen sehr zufrieden. Das stellt eine österreichweite Umfrage fest, die von Studierenden der Wirtschaftsuniversität Wien im Rahmen eines Projektseminars durchgeführt worden ist.

Die Ergebnisse der „Umfrage zu Erwartung und Zufriedenheit der Zivildienstleistenden beim Samariterbund“ sind eine klare Ansage und stellen dem Samariterbund ein generell gutes Zeugnis aus:

- 92 % der Befragten sind (sehr) zufrieden mit dem Zivildienst beim Samariterbund, wobei vor allem das Arbeitsklima und die Kommunikation im Team sowie auch die Zusammenarbeit mit Kolleg:innen und Vorgesetzten positiv bewertet worden sind.
- Mehr als 9 von 10 Zivildienstleistenden bezeichnen die Arbeitsbedingungen

als „gut“ oder „sehr gut“, obwohl fast zwei Drittel hohe körperliche und auch psychische Belastungen wahrnehmen.

- Mehr als die Hälfte der Befragten registrieren eine Weiterentwicklung in der eigenen Kommunikation, der Teamarbeit und der Belastungsresilienz.
- 9 von 10 würden den Zivildienst jedenfalls oder sehr wahrscheinlich wieder beim Samariterbund machen.
- Summa summarum beurteilen die Zivildienstleistenden ihre Einsätze im Samariterbund als „äußerst positiv“, was auch eine frühere Bewertung der Einsatzstellen auf der Webseite der Zivildienstserviceagentur zeigt.

Breites Spektrum

Den „Zivis“ werden beim Samariterbund viele Einsatzmöglichkeiten geboten, die von Tätigkeiten im Rettungsdienst über die Pflege und Altenbetreuung bis hin zum Katastrophenhilfsdienst reichen. Darüber hinaus engagieren sie sich in der Unterstützung von Flüchtlingen und Wohnungslosen, wodurch sie ebenfalls einen wesentlichen Beitrag zu den vielseitigen Aufgaben des Samariterbundes leisten.

Ziel der Umfrage war es, ein umfassendes Verständnis über die Erwartungen, die Motivationen sowie die allgemeine Zufriedenheit der Zivildienstleistenden beim Samariterbund zu gewinnen. Dabei wurden zentrale Aspekte wie die Wahrnehmung der Arbeitsbedingungen, die Qualität der Betreuung durch die



Reinhard Hundsmüller:

„Der Zivildienst ist eine tragende Säule unserer sozialen Mission.“

Organisation sowie die persönliche und berufliche Weiterentwicklung während des Zivildienstes beleuchtet. Durch die Analyse der Umfrage sollen spezifische Bedürfnisse der Zivildienstleistenden besser verstanden und gezielte Maßnahmen und Strategien entwickelt werden, die sowohl die Zufriedenheit als auch die Motivation steigern und damit die Attraktivität des Samariterbundes langfristig sichern.

Dazu Hundsmüller abschließend: „Das Zivildienstwesen braucht neben längerfristigen Reformen auch Ideen, die schnell greifen, und dazu zählt aus unserer Sicht die Wiedereinführung einer freiwilligen Verlängerung des Zivildienstes. Auch vonseiten der Zivildienstleistenden gibt es immer wieder Anfragen, den aktiven Dienst zu verlängern, um etwa die Zeit bis zum Studienbeginn sinnvoll zu überbrücken.“ ●

Georg Biron

„Wir sind kein Transportunternehmen!“

sam im Gespräch mit Daniel Unger, dem Leiter der Samariterbund-Stabsstelle Rettung und Krankentransport, über Bestrebungen, die Kommunikation auszubauen und neue Entwicklungen im heimischen Rettungswesen.

Als der Burgenländer Daniel Unger im Jahr 2003 seinen Zivildienst antrat, hatte er noch nie vom Samariterbund gehört. Das änderte sich schnell, als er in der Gruppe Andau eine Ausbildung zum Rettungssanitäter absolvierte. Nach Absolvierung des Zivildienstes blieb er als Ehrenamtlicher im Dienst. 2006, nach der Gründung der Burgenland GmbH, wechselte er als hauptberuflicher Mitarbeiter in den Rettungsdienst: Zuerst am Stützpunkt Weppersdorf, dann wieder zurück am Heimatstützpunkt Andau, wo er 2009 die Stützpunktleitung übernahm. 2011 wurde er Rettungsdienstleiter im Burgenland.

2022 folgte er dem Angebot des Bundesverbandes und übersiedelte nach Wien, wo er Geschäftsführer Gerald Fitz fachlich unterstützt. Aktuell ist Daniel Unger Leiter der Stabsstelle Rettung und Krankentransport.

Du hast beim Samariterbund-Bundesverband mit der Stabsstelle Rettung und Krankentransport einen neuen Verantwortungsbereich übernommen. Was kann man sich darunter konkret vorstellen?

Primär unterstütze ich die Geschäftsführung in den Agenden des Rettungs- und Krankentransports. Als Dreh- und Angelpunkt für alle Informationen, die den Rettungs- und Krankentransport in der Organisation österreichweit betreffen, ermögliche ich verstärkte Kommunikation und bin eine Art Informationsdrehzscheibe für die Landesorganisationen, um Inputs zu sammeln und die Bundesländer vice versa mit Informationen über neue Entwicklungen, Vorgaben, Projekte etc. zu versorgen.



Daniel Unger blickt über die Dächer seines neuen Lebensmittelpunkts.

Seit 2022 lebt er in Wien und ist ein nicht mehr wegzudenkender

Bestandteil des Teams im Samariterbund Bundesverband.

Die Rettungs- und Krankentransporte sind nach wie vor eine wichtige Kernaufgabe des Samariterbundes.

Genau! Man nimmt in Österreich den funktionierenden Rettungs- und Krankentransport als etwas Selbstverständliches hin – so nach dem Motto: „Die san eh imma do!“ Der Samariterbund spielt jedoch eine zentrale Rolle bei der Notfallrettung und medizinischen Behandlung von kritisch erkrankten Personen – und nicht nur durch die Transportleistung von A nach B. Das Rettungswesen steht vor der Herausforderung, sich an die aktuellen Bedingungen im Gesundheitswesen, in den Versorgungsstrukturen und in der Gesellschaft anzupassen, um weiterhin bestehen zu können. In Sachen Innovation ist der Samariterbund Vorreiter – unsere Überlegungen zu künftigen Entwicklungen haben wir auch in unserem Positionspapier festgehalten.

Was meinst du damit?

Wir brauchen ein modernes Ausbildungssystem und eine ausreichende und transparente Finanzierung. Die Überalterung der Gesellschaft sowie

das Bevölkerungswachstum sorgen für eine Zunahme des Einsatzgeschehens in allen Bereichen. Die Ressourcen müssen effizienter eingesetzt werden – Stichwort Optimierung im Zusammenspiel von Rettungsdiensten und Spitälern. Und, und, und. Für all das müssen jetzt vom Gesetzgeber dringend die Rahmenbedingungen geschaffen werden. Andernfalls wird man in naher Zukunft die gesundheitspolitischen Herausforderungen in Österreich nicht stemmen können. Bei dieser Aufgabe wird der Rettungsdienst beim Samariterbund eine elementare Rolle spielen. ●

Das Interview führte Georg Biron

Zum Positionspapier:



samariterbund.net

16 Stunden fürs Leben

Wie der Samariterbund zeigt, worauf es im Ernstfall ankommt.

Plötzlich ist er da – der Moment, in dem jede Sekunde zählt: Eine Person aus dem eigenen Umfeld oder ein Passant bricht bewusstlos zusammen, ringt nach Luft oder zeigt Anzeichen eines Herzstillstands. Der Puls schießt in die Höhe, die Situation spitzt sich zu – und man weiß: Jetzt besteht Handlungsbedarf. Wer Erste Hilfe leisten kann, wird in solchen Situationen zum entscheidenden Faktor – und kann mit den richtigen Handgriffen Leben retten.

Notfälle erkennen und richtig handeln

Ob Herz-Kreislauf-Stillstand, allergischer Schock, starke Blutung, Verkehrsunfall oder Erstickungsgefahr – Notfälle sind vielfältig und oft unvorhersehbar. Um dann ruhig, strukturiert und sicher zu handeln, braucht es nicht nur Mut, sondern auch klare Abläufe, richtige Handgriffe und gute Kommunikation mit Rettungskräften und Umstehenden.

Im Erste-Hilfe-Kurs vom Samariterbund wird genau dieses Wissen vermittelt. In 16 Stunden lernen Teilnehmer:innen unter professioneller Anleitung, wie sie im Notfall helfen können – praxisnah, anschaulich und mit Raum für Fragen und Übung.

Lernen von echten Profis

Geleitet werden die Kurse von erfahrenen Rettungssanitäter:innen, die fundiertes Fachwissen und Einsatz Erfahrungen engagiert und mit viel Herzblut weitergeben.

Die Teilnehmer:innen lernen anhand von Theorie und Praxis unter anderem, wie man eine verletzte Person aus einer Gefahrenzone rettet, die Rettungskette startet, eine Herz-Lungen-Wiederbe-



lebung durchführt oder einen Defibrillator einsetzt. Auch Maßnahmen bei Verletzungen, Vergiftungen und akuten Erkrankungen werden trainiert. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf dem Erkennen von Gefahren, dem Selbstschutz und der Vermeidung weiterer Unfälle – denn sich selbst zu schützen ist ebenso wichtig wie anderen zu helfen.

Kommunikation als Erste-Hilfe-Maßnahme

Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Kommunikation im Notfall: Wie alarmiere ich richtig? Was sage ich der Leitstelle? Wie koordiniere ich Hilfe vor Ort? Auch das wird im Kurs vermittelt – denn diese Aspekte sind im Ernstfall ebenso entscheidend wie die Erste-Hilfe-Maßnahmen selbst.

Für Alltag, Beruf und Führerschein

Ob als Vorbereitung auf den Führerschein, als Pflichtmodul im Beruf oder aus Verantwortungsgefühl – ein Erste-Hilfe-Kurs beim Samariterbund ist eine Investition in Sicherheit, Wissen und Menschlichkeit. Denn eines ist sicher: Helfen kann jede:r lernen. Und im entscheidenden Moment sogar Leben retten. ●

Dorothee Huber

Das gesamte Kursangebot unter:



academy.samariterbund.net

Chefarzt-Kolumne



Erste Hilfe in der Arbeit

In den Betrieben passieren immer noch zu viele Arbeitsunfälle. Betroffen sind vor allem Männer. Sie verletzen sich dreimal so oft wie Frauen. Wenn etwas passiert, muss schnell geholfen werden. Die Arbeiterkammer (AK) hat durchgesetzt, dass Erste Hilfe auch für Arbeitnehmer:innen in kleinen Unternehmen sichergestellt ist.

Bei einem Arbeitsunfall ist Erste Hilfe enorm wichtig. Die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA) führt regelmäßige Erste-Hilfe-Ausbildungen in den Betrieben – auch gemeinsam mit dem Samariterbund – durch. Dabei werden jedes Jahr mehr als 44.000 Ersthelfer:innen ausgebildet.

Es müssen geeignete Mittel für die Erste Hilfe vorhanden sein. Sie müssen gut erreichbar sowie gut sichtbar und dauerhaft gekennzeichnet sein. Durch die ÖNORM Z 1020 „Verbandkästen für Arbeitsstätten und Baustellen“ werden Inhalte und Prüfungen von Erste-Hilfe-Kästen festgelegt.

Die beste Schutzmaßnahme ist jedoch die Sicherheit am Arbeitsplatz, mit der Unfälle vermieden werden können ...

Ihr Bundeschefarzt Prof. Dr. Michael Gruska

Mehr Effizienz im Burgenland

Das Burgenland verbessert die Zusammenarbeit von Rettungsdiensten und Krankenhäusern und optimiert die Patientenübergabe.

Das Burgenland verzeichnete 2024 fast 127.000 Rettungseinsätze mit einem Rettungs- bzw. Notarztwagen oder einem Notarztthubschrauber, um 12.000 mehr als im Jahr davor. Um die Patientenübergabe an die Kliniken effizienter zu gestalten, gibt es jetzt einheitliche Standards zwischen Land, Rettungsdiensten und Krankenanstalten.

Künftig wird die Zuteilung der Rettungstransporte auf Grund der fachlichen Zuständigkeit der fünf Spitäler im



Bestmögliche Versorgung für alle Patient:innen:

Samariterbund Burgenland-GF Gerald Fitz (3. von li.)

zeigt sich zufrieden über die neue Regelung.

Burgenland nach den Krankheitsbildern der Patient:innen geregelt. Die Transporte erfolgen in die Standardkrankenhäuser Kittsee, Oberpullendorf oder Güssing bzw. ins Schwerpunktkrankenhaus Eisenstadt oder nach Oberwart. Durch eine Übergabe-Checkliste für den Rettungsdienst- und das Krankenhauspersonal wird die Patientenübergabe bei der Ankunft im Spital einfacher und effizienter erfolgen als bisher.

„Diese neue Vereinbarung sichert eine schnellere, noch bessere Versorgung

durch reibungslose Einsätze und die optimale Nutzung von Ressourcen in den Rettungsdiensten und Krankenhäusern“, erklärt Burgenlands Landeshauptmann Hans Peter Doskozil. „Durch die trägerübergreifende Zusammenarbeit und den regelmäßigen Austausch zwischen Land, Krankenhausträgern und Rettungsdiensten soll höchste Qualität in der Patientenversorgung und -übergabe gewährleistet werden.“ ●

Georg Biron

Sterne schau'n - auf lichtarmen Berghütten



Die Ennser Hütte (1.295 m), am Rande des Nationalparks Kalkalpen bei Großbraming, ist eine von 42 Naturfreunde-Hütten, die als „lichtarm“ ausgezeichnet wurden.

Künstliches Licht erhellt unsere Nächte immer stärker. Die sogenannte Lichtverschmutzung hat weitreichende Folgen – für Tiere, Pflanzen und auch für uns Menschen. Gleichzeitig verschwinden die dunklen Rückzugsorte, an denen der Nachthimmel noch in seiner ganzen Pracht zu sehen ist. Orte, an denen die Milchstraße sichtbar wird, sind selten geworden.

Die Naturfreunde setzen auf Erholung im Einklang mit der Natur – und auf echte Dunkelheit. Ihre 42 licht- und lärmarmen Naturfreunde-Hütten bieten ideale Voraussetzungen für eine Auszeit unterm Sternenzelt. Abgelegen von künstlichen Lichtquellen und urbanem Lärm, laden sie dazu ein, einfach mal den Kopf in den Nacken zu legen und staunend in den Himmel zu schauen. Perfekt für alle, die Stille, klare

Nächte und den Zauber des Kosmos lieben.

Auch Kinder kommen auf ihre Kosten: Eine eigens entwickelte Methodenbox mit Sternkarte und spannenden Infos rund um Lichtverschmutzung sensibilisiert schon die Jüngsten spielerisch dafür, warum es sich lohnt, öfter mal das Licht auszuschalten – der Umwelt zuliebe und für magische Nächte unter freiem Himmel.

„Zu Hause sitzen möchte ich nicht!“



Anna Platzer hat Geschichte geschrieben – als Gründungsmitglied des Samariterbundes in Alkoven (OÖ) war sie die erste Notfallsanitäterin Oberösterreichs. Auch heute noch, mit 77 Jahren, ist sie hochaktiv und gibt ihr weitreichendes Fachwissen als Lehrsanitäterin an ihre Kolleginnen und Kollegen weiter.



Ausrüstung und Uniform haben sich über die Jahre verändert, nicht aber Anna Platzers Einsatzfreude.

Notfallsanitäterin in Oberösterreich. Heute ist sie nicht mehr als Sanitäterin aktiv, dafür umso engagierter als Lehrsanitäterin und Erste-Hilfe-Trainerin in Alkoven und weit darüber hinaus – in Linz, Wilhelmsburg (NÖ), Graz und sogar Villach hat Anna unterrichtet. „Mein Schwerpunkt ist das Thema Wundversorgung. Mithilfe von Fallbeispielen zeige ich vor, wie Verbände korrekt angelegt werden.“

Samariterbund-Spirit über drei Generationen

In Alkoven ist sie Teil eines perfekt eingespielten Teams. „Unser Zusammenhalt ist einzigartig! Wir ziehen alle an einem Strang – unsere Ehrenamtlichen, die „Zivis“ und unsere hauptberuflich Mitarbeitenden.“ Das Angebot an Hilfsleistungen ist groß: Von der Rettungshundestafel über Essen auf Rädern bis hin zu Ambulanzdiensten spannt sich der Bogen.

Ihr Fachwissen in Anatomie und Wundversorgung gibt Anna Platzer oft und gerne in Schulungen weiter.



Die höchst aktive Jugendgruppe bietet Kindern und Jugendlichen eine sinnvolle Freizeitgestaltung. Auch in Annas Familie wird der Samariterbund-Spirit hochgehalten: Ihr Gatte hat als Tischler bei der Einrichtung der Dienststelle geholfen, ihr Sohn war ehrenamtlich tätig, Enkel und „Schwiegerenkel“ waren Zivildienstler und sind nun beide als Freiwillige aktiv.

Annas Werdegang hat große Vorbildwirkung, vor allem für die junge Generation – darin sind sich alle einig. Auch Jessica Gstöttenmayr, Rettungssanitäterin beim Samariterbund Alkoven und 20 Jahre alt, sieht Annas Expertise als Bereicherung: „Sie motiviert uns alle, Hilfe für die Menschen zu leisten – sei es dadurch, dass sie ihre eigenen Erfahrungen mit uns teilt oder durch die Extra-Lernstunden, die sie ehrenamtlich anbietet. Vor ein paar Monaten, als Erste-Hilfe-Trainerin in Ausbildung, bekam ich sehr viel Unterstützung von Anna. Ihr Fachwissen, von dem wir alle lernen können, ist riesengroß!“

Und wenn Anna Platzer, die 2015 mit dem Goldenen Verdienstzeichen des Landes Oberösterreich und im Vorjahr vom Samariterbund mit dem Verdienstkreuz erster Klasse am roten Band ausgezeichnet wurde, einmal nicht unterrichtet, sorgt sie im Archiv des Samariterbundes Alkoven für Ordnung und sichtet die Bestände. „Zu Hause sitzen möchte ich nicht, es gibt so viel zu tun!“ ●

Anja Schmidt

Anna Platzer ist eine Pionierin im Rettungsdienst des Samariterbundes Alkoven. Bei der Gründung der Gruppe im Jänner 1987 war sie bereits als Ehrenamtliche mit an Bord und wurde prompt in den Vorstand gewählt. Und bald wurde ihr auch klar: Um aktiv im Rettungsdienst mitarbeiten zu können, war es mit einem Kurs im Ausmaß von 32 Stunden nicht getan. „Ich wollte mich unbedingt weiterbilden! Die Schulungen für die Ausbildung zum damals anerkannten Berufsbild der Sanitätsgehilfin waren sehr gut besucht, leider jedoch rar gesät“, erinnert sich Anna Platzer zurück. Aber sie nahm die – teils weiten – Anfahrten nach Linz und Wien auf sich und wurde im Alter von 50 Jahren die erste



„Einmal Wunschfahrerin, immer Wunschfahrerin!“

Der Samariterbund lud die Ehrenamtlichen
der Samariter-Wunschfahrt zu einem Dankesfest nach Linz.

Sie sind zur Stelle, wenn andere einen letzten Herzenswunsch haben. Sie fahren quer durchs Land, begleiten Menschen an Sehnsuchtsorte: in die Berge, zu Familienfesten oder einfach noch einmal nach Hause. Immer mit einem offenen Ohr und ganz viel Empathie.

Am 5. April war es aber ein wenig anders. Da hieß es ausnahmsweise für die Ehrenamtlichen der Samariter-Wunschfahrt: zurücklehnen, genießen – und selbst im Mittelpunkt stehen. Der Samariterbund hatte zum großen Wunschfahrt-Come-Together nach Linz geladen, um einfach einmal Danke zu sagen: für unzählige Einsätze, fürs Dabeisein, Mitfühlen und (ganz wichtig!) fürs gemeinsame Lachen. Denn auch wenn eine Wunschfahrt oft mit einem traurigen Anlass beginnt, ist sie am Ende doch fast immer eine kleine Reise ins Glück.

Zweiter Anlauf, doppelt gelungen

Eigentlich war das Fest schon für September geplant. Doch dann kam das schwere Hochwasser dazwischen. Also: neuer Anlauf ein halbes Jahr später. Und

obwohl sich über Linz ein paar graue Wolken zusammenzogen und sich eine kleine Kaltfront ankündigte, blieb die Stimmung sonnig. „Perfektes Wetter!“, war man sich lachend einig. Wunschfahrer:innen lassen sich eben nicht so leicht aus der Ruhe bringen.

Bruckner, Mordfälle und Leberkas

Das prall gefüllte Programm begann am frühen Nachmittag im Alten Rathaus der oberösterreichischen Landeshauptstadt, wo die Wunscherfüller:innen herzlich von ASBÖ-Vizepräsident und Landespräsident von OÖ, Günther Erhartmaier, empfangen wurden. Auch die Vizebürgermeisterin Karin Hörzing schaute vorbei und bedankte sich persönlich für das große Engagement der ehrenamtlichen Samariter:innen: „Ihr schenkt Menschen in schwierigen Zeiten kostbare Momente – und das verdient größten Respekt.“

Anschließend standen Entdeckungstouren in drei spannenden Varianten auf der Tagesordnung. Wer Lust auf große Namen hatte, entschied sich

für die Spurensuche unter dem Motto „Persönlichkeiten aus Linz“, mit Stopps bei Anton Bruckner und Johannes Kepler. Etwas düsterer wurde es bei der Krimi-Führung „Crime in Linz“: echte Verbrechen, echte Gänsehaut, inklusive Hintergrundwissen zum aufsehenerregenden Fall „Tibor Foco“. Architekturfans kamen beim Rundgang durch Barock und Moderne auf ihre Kosten – mit spannenden Einblicken in die Entwicklung der Linzer Stadtlandschaft. Ein Fixpunkt bei jeder Tour: der Besuch beim Leberkas-Pepi. Muss man nicht erklären, das muss man erlebt haben.

Ein Abstecher in die Märchenwelt

Am Abend führte der gemeinsame Ausflug hinauf auf den Linzer Pöstlingberg zur Grottenbahn, einem liebevoll gestalteten Stück Kindheitserinnerung. In kleinen Waggons, gezogen vom Drachen „Lenzibald“, ging es auf eine Runde durch die Grotte – vorbei an drolligen Zwergenlandschaften und Szenen aus dem Märchenwald. Eine charmante Reise, die bei vielen ein Schmunzeln und ein wenig Nostalgie auslöste. Be-



Alles einsteigen – Zug fährt ab! Mit der Grottenbahn ging es zurück in die eigene Kindheit.



Keine Linz-Tour ohne einen Abstecher zum Leberkas-Pepi!

sonderes Highlight: Wer wollte, durfte selbst kurz das Steuer der Grottenbahn übernehmen und den vielbegehrten „Drachenführerschein“ ablegen. Ein märchenhaftes Vergnügen mit Erinnerungswert.

Gemeinschaft erleben

Zwischen den spannenden Führungen, herzhaften Leberkässemmeln und ungewöhnlichen Führerscheinprüfungen war vor allem eines spürbar: das schöne Miteinander. Es wurde geplaudert, gelacht

und in Erinnerungen geschwelgt – wie bei einem gut gelaunten Klassentreffen. Auch Therese Kirchner, langjährige Koordinatorin der Wunschfahrt, schaute in Linz vorbei. Nach vielen Jahren mit Herzblut und vollem Einsatz verabschiedet sie sich beruflich in neue Gefilde und nutzte das Fest, um persönlich „Servus“ zu sagen.

„Einmal Wunschfahrerin – immer Wunschfahrerin!“ Ein Satz, der an diesem Tag besonders gut passte.

Mitfahren. Mitfühlen. Mithelfen.

Das Wunschfahrt-Dankesfest war nicht nur ein gemeinsamer Rückblick auf viele bewegende Einsätze, sondern vor allem ein schöner Moment des Zusammenkommens. Es zeigte, wie viel entstehen kann, wenn Menschen sich Zeit nehmen – fürs Zuhören, fürs Dasein und fürs Miteinander.

Sie können sich vorstellen, selbst Teil der Wunschfahrt-Familie zu werden?

Dann schauen Sie vorbei unter www.wunschfahrt.at – wir freuen uns über jede helfende Hand! ●

Franziska Springer



Die Linzer VbGm. Karin Hörzing, ASBÖ-Vizepräsident Günther Erhartmaier und Samariterbund-GF Wolfgang Dihanits (v. l. n. r.) bedankten sich bei Therese Kirchner für ihren jahrelangen Einsatz.

Jetzt spenden. Jeder Cent zählt!

Sie wollen die Samariter-Wunschfahrt mit einer Spende unterstützen?

Spendenkonto:

IBAN: AT04 1200 0513 88 91 4144

BIC: BKAUATWW

Verwendungszweck: Wunschfahrt

Alle Informationen zur Samariter-Wunschfahrt erhalten sich auch unter



www.wunschfahrt.at

Grüne Pflege mit Weitblick

Von der Erde bis zum Dach

In den Pflegekompetenzzentren des Samariterbundes wird Nachhaltigkeit aktiv gelebt – mit biodiversen Oasen, Demenz-Gärten und klimafreundlicher Energiegewinnung.



Ein Ort zum Verweilen,
Erleben und Aufblühen



Gartenarbeit als Kraftquelle



Ein Blick ins blühende Hochbeet
verbindet Generationen.

Der Samariterbund setzt ein starkes Zeichen für gelebte Nachhaltigkeit und ein Miteinander, das Mensch und Natur in den Mittelpunkt stellt. In den Einrichtungen entstehen grüne Wohlfühloasen, die nicht nur der Umwelt, sondern auch den Bewohner:innen und Mitarbeitenden guttun.

Gärten der Begegnung und Erinnerung

Blühende Blumenbeete, duftende Kräuter, summende Insekten und frisches Gemüse – die Gärten sind weit mehr als schön gestaltete Grünflächen. Sie sind Orte der Begegnung, der Bewegung und der Sinnstiftung. Gemeinsam bepflanzen, pflegen und genießen Bewohner:innen und Mitarbeitende ihre kleinen Naturparadiese.

Ein besonderer Fokus liegt auf den Demenzgärten, die speziell auf die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz abgestimmt sind. Diese liebevoll gestalteten Bereiche bieten Orientierung

durch klare Wegeführung, Sicherheit durch Barrierefreiheit und Stimulation durch Duft, Farbe und Form. Die Natur wird hier zum therapeutischen Raum.

„Nachhaltigkeit wird bei uns nicht nur gedacht, sondern gelebt – durch Photovoltaik, ökologische Gärten und soziale Teilhabe“, erklärt Samariterbund-Geschäftsführer Andreas Balog. „Dass wir dabei auf so viel Unterstützung aus der Region zählen können, macht diese Projekte doppelt wertvoll. Es entstehen Netzwerke, die unsere Pflegeeinrichtungen und die Gemeinden nachhaltig verbinden.“

Blatt für Blatt, Watt für Watt

Nachhaltigkeit endet beim Samariterbund nicht im Garten – sie reicht bis aufs Dach: In mehreren Pflegekompetenzzentren wird mit Photovoltaikanlagen aktiv Strom aus Sonnenenergie gewonnen. Damit wird ein wertvoller Beitrag zur regionalen Energiewende geleistet – effizient, umweltfreundlich und direkt vor Ort.

Auch im Grünen setzt der Samariterbund klare ökologische Zeichen. Mit heimischen Pflanzenarten, insekten-

freundlichen Blühflächen, Sandarinen, Eidechsenburgen und Totholzstücken entstehen kleine Biotope, die aktiv zur Förderung der Biodiversität beitragen.

Preisgekrönte Pflege mit Zukunft

Was hier wächst, ist mehr als ein Garten – es ist gelebte Verantwortung für Mensch und Umwelt. Die Verbindung von Natur, sozialer Teilhabe, professioneller Pflege und klimafreundlicher Energie zeigt, wie sinnvoll nachhaltige Ansätze in Betreuungseinrichtungen umgesetzt werden können. Diese Vorreiterrolle wurde auch offiziell gewürdigt und von der Burgenland-Stiftung Theodor Kery in der Kategorie Pflege und Soziales ausgezeichnet. ●

Florian Schwenkkrauss

Alle Informationen zu unsere Pflegeangeboten finden Sie unter:



samariterbund.net/samaritergepflegt

Weichen stellen für eine starke Pflegezukunft

Österreich steht in der Pflege vor großen Herausforderungen. Michael Leiblfinger, Leiter der Stabstelle Pflege, Betreuung und Gesundheit im Samariterbund, war selbst viele Jahre in der Langzeitpflege tätig. Heute setzt er sich für nachhaltige Reformen, mehr Ressourcen und digitale Innovationen ein, um den Weg für eine zukunftssichere Pflege zu ebnen.



Michael Leiblfinger, Leiter der Stabstelle Pflege, Betreuung und Gesundheit, im Interview

Michael Leiblfinger ist seit Juni 2022 im Bundesverband des Samariterbundes, seit April 2025 als Leiter der Stabstelle Pflege, Betreuung und Gesundheit tätig. Er arbeitete zehn Jahre in der Langzeitpflege am Bett. Danach hat er an der Universität Linz studiert und bis zum Wechsel in den Samariterbund u. a. in einem internationalen Projekt zur 24-Stunden-Betreuung geforscht.

Bis 2030 werden in Österreich schätzungsweise 51.000 Pflegekräfte zusätzlich bzw. als Nachbesetzung freierwerdender Stellen benötigt.

Was muss jetzt passieren, um einen zukünftigen Versorgungsmangel zu verhindern?

Die Pflege wird hoffentlich weiterhin kompetent und professionell erbracht. Wir brauchen aber mehr Ressourcen in der Langzeitpflege. In der Schweiz etwa wird gemessen an Senior:innen doppelt so viel Langzeitpflegepersonal eingesetzt als in Österreich. Mehr Personal lindert den hohen Arbeitsdruck. Nur so

wird man auch mehr Menschen für das Berufsfeld begeistern können.

Wie digital ist die Pflege in Österreich, wo sind die Herausforderungen digitaler Technologien?

Es werden seit Jahren digitale Produkte erprobt. Wir müssen endlich dazu übergehen, Lösungen bis zur Marktreife zu bringen, statt halbfertig in einer Schublade verschwinden zu lassen, wenn die Projekte auslaufen. Gemeinsam mit Andreas Balog, dem Geschäftsführer im Pflegebereich, schauen wir vermehrt genau darauf. Wir wollen an Lösungen mitarbeiten, die wir langfristig nutzen können. Allen muss aber bewusst sein, dass digitale Technologien das Personal bestenfalls unterstützen und nicht ersetzen können.

Welche technischen Möglichkeiten gibt es für die Betreuung daheim?

Es kommen vermehrt auch Produkte für den häuslichen Bereich, etwa zur Sturzerkennung. Leider sind bestehende Angebote vielfach teuer. Um die Pflege

zu Hause zu forcieren, wie es auch die Politik vermehrt will, braucht es finanzielle Unterstützung für technische Hilfsmittel. So kann man beispielsweise Telemedizin nur nutzen, wenn man auch die benötigten Geräte hat, was keine Selbstverständlichkeit ist. Pflege zu Hause ist zwar für den Staat die kostengünstigste Variante, sollte aber nicht vom Geldbeutel der Familien abhängig sein.

Wie kann eine zukunftsfähige Lösung für die Langzeitpflege aussehen – auch angesichts angespannter Budgets?

Wie die Lösung genau aussieht, ist zwar nicht egal, aber zweitrangig. Ich habe vor über 20 Jahren in der Langzeitpflege begonnen. Schon damals wurde auf viele der heutigen Probleme hingewiesen. Wichtig ist daher, dass es dauerhafte, langfristige Verbesserungen gibt und nicht von einer Teilreform zur nächsten gestolpert wird. ●

Das Interview führte Martina Vitek-Neumayer

Ein Knopfdruck, der Leben rettet

Notrufgeräte des Samariterbundes geben Sicherheit

Im Notfall zählt jede Minute – das weiß auch der Kärntner Wolfgang Wiekhosen, 69 Jahre alt, aus eigener Erfahrung. „Ich bin über einen Tisch gestolpert und zu Boden gestürzt“, erzählt er. Zum Glück trug er die Notrufuhr des Samariterbundes direkt am Handgelenk. Mit nur einem Knopfdruck wurde sofort die Rettungskette in Gang gesetzt.

„Keine zehn Minuten später war schon Hilfe da“, berichtet er beeindruckt. „Das gibt wirklich ein Gefühl von Sicherheit, das unbezahlbar ist.“ Herr Wiekhosen wurde umgehend ins nächstgelegene Spital gebracht und konnte – dank der

raschen Versorgung – noch am selben Tag wieder nach Hause zurückkehren.

Solche Situationen passieren schneller, als man denkt. Besonders in der warmen Jahreszeit, wenn viele Menschen wieder aktiver im Freien unterwegs sind, können gesundheitliche Beschwerden wie Kreislaufprobleme oder plötzlicher Schwindel auftreten.

Der Samariterbund setzt deshalb auf moderne Notrufsysteme, die nicht nur im Haus, sondern auch im Außenbereich für Sicherheit sorgen.



Elegant und funktional: die Notrufuhr „James“

Mit dem neuesten Modell „James“ bietet der Samariterbund eine Notrufuhr, die sowohl technisch als auch optisch überzeugt. Das elegante, schlanke Design erfüllt den Wunsch vieler Senior:innen nach einem unauffälligen, aber zuverlässigen Begleiter. Ausgestattet mit einem GPS-Ortungssystem ist die Uhr auch ideal für unterwegs – sei es beim Spaziergang, Einkaufen oder im Garten.

Ein integrierter Schrittzähler motiviert zusätzlich zur Bewegung und zeigt die täglichen Fortschritte direkt am Display an. So wird das Gerät zum praktischen Alltagsbegleiter – mit einem hohen Maß an Sicherheit inklusive.

Hohe Zufriedenheit bei den Nutzer:innen

In einer aktuellen Kundenbefragung haben mehr als 90 Prozent der Nutzer:innen dem Notrufsystem des Samariterbundes die Bestnote vergeben – sowohl für das technische Angebot als auch für den verlässlichen Service. ●

Martina Vitek-Neumayer



Die Notrufuhr „James“ gibt
Wolfgang Wiekhosen Sicherheit.

Alle Infos zu unseren Notrufsystemen erhalten Sie unter +43 1 89 145-161 oder auf unserer Website unter:



samariterbund.net/notrufsysteme



Anna Fabbro hat beim Samariterbund
das Freiwillige Sozialjahr gemacht.
„Es war eine großartige Erfahrung.“
Ich kann es nur empfehlen.“

„Ich würde es jederzeit wieder machen“

Anna Fabbro über ihr Freiwilliges Sozialjahr beim Samariterbund

Die Entscheidung für ein Freiwilliges Sozialjahr (FSJ) war für Anna Fabbro ein bewusster Schritt. Nach der Matura an der HTL Mössingerstraße in Klagenfurt mit dem Schwerpunkt Biomedizin und Gesundheitstechnik wollte die heute 19-Jährige innehalten und Orientierung finden. Heute weiß sie: „Ich würde es jederzeit so wieder machen.“

Seit mehreren Monaten unterstützt Anna im Haus Perau, einer Pflegeeinrichtung des Samariterbundes. Ihr Arbeitsalltag ist geprägt von Menschlichkeit und Nähe: „Ich arbeite von 10 bis 14 Uhr, wir organisieren Gymnastik oder kreative Aktivitäten – je nach Jahreszeit. Ich helfe aber auch im Alltag, zum Beispiel beim Mittagessen oder bei Spaziergängen.“ Besonders in Erinnerung geblieben ist ihr ein Gespräch mit einer 97-jährigen Bewohnerin, die von ihrer Kindheit erzählte – etwa vom Rodeln mit einer selbst eingebauten Bremse. „Solche Begegnungen bleiben“, sagt sie.

Zwischen Herausforderung und Herzensmomenten

Dass der Pflegeberuf auch fordernd sein kann, verschweigt Anna nicht: „Man muss auf viele Bedürfnisse gleichzeitig

eingehen. Aber man wächst daran.“ Umso schöner sei es, wenn man spüre, dass die eigene Arbeit geschätzt wird. Auch das Team sei eine wichtige Stütze: „Ich wurde sehr offen aufgenommen – ich fühle mich wohl.“

Ein Jahr, das den Blick öffnet

Das FSJ hat Anna in ihrer beruflichen Orientierung bestärkt. „Während der Matura ging alles sehr schnell – das FSJ hat mir geholfen, innezuhalten und zu überlegen, was ich wirklich möchte.“ Unterstützung bekam sie dabei auch von ihrer Familie: „Vor allem meine Mutter hat mich darin bestärkt.“ Ihr Fazit nach mehreren Monaten im Freiwilligendienst ist eindeutig: „Es ist keine verlorene Zeit – im Gegenteil. Ich habe viel gelernt und persönlich profitiert.“

Eine Bereicherung für unser Haus

Manuela Unterrainer leitet das betreubare Samariterbund-Wohnhaus in der Villacher Peraustraße. Anna, die erste Teilnehmerin des Freiwilligen Sozialjahres im Haus Perau, hat bereits einen bleibenden Eindruck hinterlassen. „Anna holt uns buchstäblich auf den Boden zurück– sie erdet mich“, beschreibt Manuela die Wirkung der 19-Jährigen.

Mit ihrer unaufgeregten Art bringt Anna frischen Wind ins Haus, ohne dabei die Bedürfnisse und Wünsche der älteren Bewohner aus den Augen zu verlieren. „Es ist ein großer Gewinn, die verschiedenen Generationen miteinander zu verbinden. Wir lernen nicht nur voneinander im Umgang mit neuer Technik, sondern auch im Bereich zwischenmenschlicher Beziehungen“, so Manuela Unterrainer. ●

Martina Vitek-Neumayer

Das Freiwillige Sozialjahr bietet jungen Menschen die Möglichkeit, sich in sozialen Einrichtungen zu engagieren, Einblicke in Berufsfelder zu gewinnen und sich persönlich weiterzuentwickeln.

Mehr Infos unter:



samariterbund.net/fsj

Ukraine: Rettungswagen für Kharkiv

Samariterbund leistet lebenswichtige Hilfe

Inmitten des andauernden Krieges in der Ukraine hat sich die Situation in der Ostukraine weiter verschärft – und mit ihr die Notwendigkeit, die medizinische Versorgung aufrechtzuerhalten. Ein scheinbar alltägliches, doch lebensrettendes Mittel: ein Rettungswagen. Genau dieser wurde Ende April Cornelius Granig, Präsident von All for Ukraine – Hilfe für die Ukraine, übergeben.

Kurz zur Vorgeschichte: Seit etwa einem Jahr arbeitet der Ukraine Round Table, ein Forum aus Abgeordneten, Beamtinnen und Beamten, NGOs und Flüchtlingskoordinator:innen, an der Verbesserung der Unterstützungsleistungen für die Ukraine. Im Rahmen dieses Dialogs wurde die dringende Notwendigkeit an einsatzfähigen Rettungsfahrzeugen immer wieder betont.

Petra Bayr, Abgeordnete zum Nationalrat und Mitglied der parlamentarischen Versammlung des Europarats, nahm die

Situation kürzlich persönlich in Kharkiv wahr. „Besonders in Gebieten wie Kharkiv, nahe der russischen Front, ist die medizinische Versorgung enorm herausfordernd. Rettungsfahrzeuge sind ein absolutes Muss, um die Leben der Menschen zu retten“, so Bayr. Ihr Appell an den Samariterbund, in dieser Hinsicht schnell zu handeln, blieb nicht unbeachtet.

„Wir waren sofort bereit zu helfen“, erklärt Andreas Balog, Geschäftsführer des Samariterbundes. „Es ist eine Selbstverständlichkeit, in solch schwierigen Zeiten zu unterstützen. Der Rettungswagen, den wir übergeben konnten, wird direkt dort gebraucht, wo die Hilfe am dringendsten ist.“

Cornelius Granig, Präsident von All for Ukraine – Hilfe für die Ukraine, betont die Bedeutung der Spende: „Der Rettungswagen wird dringend in Kharkiv gebraucht. Die Situation ist dort mehr als angespannt. Wir danken dem Samari-



Andreas Balog,
Petra Bayr und Cornelius Granig
bei der Übergabe des Rettungswagens.

terbund für dieses rasche und wichtige Engagement.“ Diese Übergabe ist ein weiterer Schritt in der kontinuierlichen internationalen Hilfe für die Ukraine. ●

Martina Vitek-Neumayer

Um weitere Hilfslieferungen zu ermöglichen, bitten wir um Spenden unter:



samariterbund.net/spenden

Medizinische Betreuung für die Jüngsten

Im Rahmen von Nachbar in Not versorgt der Samariterbund Österreich gemeinsam mit dem ASB Deutschland zehn Gesundheitseinrichtungen in der Ukraine mit neuer Ausrüstung.

Ein Schwerpunkt liegt dabei in der Versorgung der Allerjüngsten: In Bila Zerkwa in der Oblast Kiew (Zentralukraine) werden eine Einrichtung für Waisen bis zu sieben Jahren sowie ein Kinderspital mit dringend benötigter Ausstattung beliefert. „Unser Ziel ist es, hochwertige Gesundheitsversorgung in den betroffe-

nen Gebieten wiederherzustellen“, stellt Samariterbund-Geschäftsführer Andreas Balog fest.

Das Projekt läuft seit Jahresbeginn 2024 und wurde bis Ende September 2025 verlängert. Weitere acht Einrichtungen mit insgesamt mehr als 65.000 Begünstigten

(der Großteil davon Patient:innen, aber auch Angestellte, die Weiterbildungen absolvieren) erhalten zudem neue medizinische Geräte oder Materialien für den Wiederaufbau.

Speziell die Kinderchirurgie in der Zentralukraine wird von den Maßnahmen profitieren. „Unser Projekt wird gute Auswirkungen auf den Gesundheitszustand von insbesondere Kindern, aber auch Älteren sowie Menschen mit chronischen Krankheiten haben“, erklärt Barbara Schlichtinger, Leitung Abteilung Humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit. „Mehr denn je wird unsere Hilfe in der Ukraine benötigt, und gelebte Solidarität wie bei Nachbar in Not macht sie erst möglich.“ ●

Anja Schmidt

Eine Gesundheitseinrichtung erhält neue Möbel für Patient:innen.



Trainings neu gedacht

VR-Brille und KI im Gepäck



Beim XR-Demo-Stand des Samariterbundes konnten Teilnehmende hautnah erleben, wie realistisch Trainingssituationen simuliert werden.



Andreas Balog im Gespräch:

Unser Geschäftsführer diskutierte im Expertenpanel über den sinnvollen Einsatz von XR und AI.

Welche Chancen und Herausforderungen bringen XR und AI für die Aus- und Weiterbildung? Dieser Frage widmete sich der Samariterbund beim DeepDive-Workshop „AI in HR“ im DC Tower in Wien.

Am 25. März 2025 ging's für den Samariterbund hoch hinaus – buchstäblich und inhaltlich. Gemeinsam mit PwC Österreich und dem IT-Kreativstudio Mindconsole luden wir Österreichs führende Unternehmen in den 35. Stock des DC Tower: zum DeepDive-Workshop „AI in HR“. Im Fokus: wie moderne Technologien wie Künstliche Intelligenz (KI) bzw. Artificial Intelligence (AI) und Extended Reality (XR) die Arbeitswelt speziell im Bereich Aus- und Weiterbildung verändern können.

Für den Samariterbund war der Workshop eine willkommene Gelegenheit, anhand von konkreten Beispielen zu zeigen, wie Digitalisierung heute schon im Trainingsalltag angekommen ist – und was sie in Zukunft noch möglich macht.

„Wir denken Ausbildung neu“

Andreas Balog, Geschäftsführer des Samariterbundes, war Teil des hochkarätig besetzten Expertenpanels. Im Rahmen der Diskussion betonte er: „Wiederholbares Erfahrungslernen führt nachweislich zu besseren Ergebnissen in der Ausbildung. Mit XR können selbst

gefährliche Situationen realitätsnah und sicher trainiert werden. So lassen sich Schulungen im Gesundheitsbereich sinnvoll erweitern. Entscheidend ist für uns beim Einsatz von neuen Technologien jedoch immer, den konkreten Mehrwert für den Menschen im Auge zu behalten.“

Realistische Szenarien, ganz ohne Risiko

Mit gleich zwei innovativen XR-Trainingsformaten waren wir bei diesem Event vertreten:

- „Sicherheit am Dach“: ein Virtual-Reality-Training, das Arbeitssituationen in großer Höhe simuliert. Ganz ohne Absturzrisiko!
- „FWSafeXR“: Ein realitätsnahes Forst-Training, das Motorsäge-Einsätze und Rettungshubschrauber-Koordination in einer sicheren virtuellen Umgebung erfahrbar macht.

Beide Anwendungen verfolgen dasselbe Ziel: Einsatzsituationen üben, in denen Fehler gravierende Folgen

hätten – beliebig oft, bis jeder Handgriff sitzt. Möglich wird das durch immersive Simulationen mit VR-Brille, die Routine, Sicherheit und Selbstvertrauen fördern.

Technik erleben statt nur darüber reden

Der Workshop war kein reines Vortragsformat. Viele Teilnehmende wurden selbst aktiv, setzten VR-Brillen auf – und fanden sich plötzlich auf einem virtuellen Dach oder mitten im digitalen Wald wieder. Das Motto: ausprobieren, erleben, verstehen. So wurde aus Theorie schnell greifbare Praxis – und aus anfänglicher Skepsis oft echte Begeisterung.

Fazit: Extended Reality ist gekommen, um zu bleiben

Der Workshop zeigte eindrucksvoll: XR und AI sind keine Zukunftsmusik – sie sind längst Teil moderner Aus- und Weiterbildung. Richtig eingesetzt, bieten sie große Chancen, gerade in sicherheitskritischen Bereichen. Für den Samariterbund steht fest: Wir gestalten diese Entwicklung aktiv mit! ●

Franziska Springer

Wir suchen:

ehrenamtliche Mitarbeiter:innen für die internationale Katastrophenhilfe



Das **Samaritan Austria - Rapid Response Team (SA-RRT)** ist international im Einsatz,
um Menschen in Not auf unterschiedlichste Weise zu unterstützen.
Dazu braucht es gut ausgebildete Mitarbeiter:innen mit den verschiedensten Skills und Fähigkeiten.
Ob Einsatzmannschaft oder Supporter, jede helfende Hand
ist bei uns willkommen, um im Ernstfall Leben zu retten.

**Dir stehen Helme?
Du willst das SA-RRT unterstützen?**

**Dann bewirb dich hier und erhalte
weitere Informationen:**



www.samariterbund.net/khd



Florian Kutschera ist seit 2015 beim SA-RRT im Katastrophenhilfsdienst im Einsatz.

Wie man in den Seilen hängt

Seit zehn Jahren engagiert sich Florian Kutschera beim Samaritan Austria – Rapid Response Team (SA-RRT) im Katastrophenhilfsdienst und bildet mittlerweile als zertifizierter Seiltechniker neue Samariter:innen aus.

Krisen und Katastrophen nehmen tendenziell zu, und öfter, als man denkt, kommt es weltweit zu Erdbeben, bei denen Menschen unter den Trümmern verschüttet werden und in Lebensgefahr geraten“, erzählt Florian Kutschera (34).

In solchen Notfällen kommen spezialisierte und standardisierte Einheiten wie das „Medium Urban Search And Rescue“ (MUSAR)-Einsatzmodul des Samariterbundes zum Einsatz, um Menschen in Not rasch und effizient zu helfen. „Die Seiltechnik kommt zum Einsatz, um Personen aus Höhen oder Tiefen zu befreien und ihnen möglichst schnell die medizinische Versorgung, die durch unsere Notfallsanitäter:innen und Notärzt:innen sichergestellt wird, zukommen zu lassen“, so Kutschera.

Theorie und Praxis

Florian Kutschera aus Wien ist ein Samariter, der sich mit Herzblut für die Sache engagiert. Seit 2011 ist er beim Samariterbund, zuerst als Zivildienstler im Rettungsdienst, danach als Ehrenamtlicher in verschiedenen Bereichen des ASBÖ

und seit 2014 auch im Ausbildungszentrum als Lehrsanitäter sowie in der Führungskräfteausbildung. Und als wäre all das noch nicht genug, ist er seit mehr als zehn Jahren in der Katastrophenhilfe des Samariterbundes tätig.

Grundsätzlich können sich alle aktiven Mitglieder des Samaritan Austria – Rapid Response Teams (SA-RRT), die die erforderlichen Voraussetzungen erfüllen, für die Ausbildung als Seiltechniker:in melden. Das sind zwei Teile: der Basislehrgang und der weiterführende Aufbaulehrgang. Beide orientieren sich an den Richtlinien des Industriekletterers der International Rope Access Trade Association (IRATA) und werden an bis zu 6 Standorten in den Einrichtungen der Höhenwerkstatt in ganz Österreich vermittelt. Zudem wurden einige Inhalte speziell für die Bedürfnisse des SA-RRT und die Gegebenheiten in der Erdbebenrettung angepasst und ergänzt.

Im Rahmen der Ausbildung erwerben die Teilnehmer:innen wichtige theoretische und praktische Kenntnisse. Dazu

gehören u. a. grundlegendes physikalisches Fachwissen, das für die Arbeit im Seil von Bedeutung ist, sowie der korrekte Umgang mit der persönlichen Schutzausrüstung (PSA). Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf den Techniken der Selbstrettung und der Kamerad:innen-Rettung. Es gibt komplexe Seiltechniken, die für das aktive und passive Auf- und Abseilen von Personen, Lasten und Equipment oder das Aufsteigen im Seil erforderlich sind. Zu den vermittelten Inhalten zählen auch das Bauen und Betreiben von verschiedenen Flaschenzügen zur Lastenverlagerung, Techniken zur vertikalen und horizontalen Rettung sowie Methoden für besondere Einsatzsituationen, wie z. B. den Bau einer Schrägseilbahn.

„Im Ernstfall zeigt sich, dass keine Situation wie die andere ist. Im Vorhinein ist schwer zu sagen, unter welchen Umständen die Verschütteten gesucht und gerettet werden müssen. Deshalb wird in den Lehrgängen ein möglichst breites Spektrum vermittelt“, so Kutschera. ●

Georg Biron

Neue Geschäftsführung in Kärnten

Neben Geschäftsführer Gerald Fitz wird künftig Albert Schwarz den Samariterbund im südlichsten Bundesland leiten. „Es ist eine verantwortungsvolle Herausforderung, aber auch eine überaus große Freude, mit diesem ambitionierten und überaus motivierten Team aus Führungskräften, hauptberuflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unsere soziale Mission zu erfüllen“, sagt der Maschinenbau-Betriebswissenschaftler Albert Schwarz. Er löst in seiner neuen Funktion den langjährigen Geschäftsführer Gerhard Czappek ab, der sich in Zukunft verstärkt auf den stetig wachsenden Samariterbund Tirol konzentrieren wird.

Der Samariterbund Kärnten ist hervorragend aufgestellt, vom Rettungsdienst und dem KHD-Bereich (Katastrophenhilfsdienst) mit der Rettungshundestaf-

fel über die Schulungsabteilung bis zur Familienintensivbetreuung und mobilen Suchtbegleitung sowie der Alltagsassistenz für Senior:innen und dem Heimnotruf. Damit übernimmt der Samariterbund auch in Kärnten Verantwortung für Patient:innen und Klient:innen sowie auch gegenüber Kundinnen und Kunden, Firmen und anderen Stakeholder:innen.

Die Herausforderungen bestünden laut Schwarz jedoch nicht nur in der Entwicklung und Durchführung der Services, sondern vor allem auch in der Finanzierung, insbesondere im Rettungsdienst.

„An einer zeitgemäßen und zukunftsicheren Lösung mitzuarbeiten, ist eine wesentliche Aufgabe, deren Erfüllung ein Fortschritt und Gewinn sein wird“, so Schwarz abschließend. ●



Bisher kaufmännischer Leiter,
jetzt Geschäftsführer: Albert Schwarz

Samariterbund Salzburg: Spatenstich für „Silberlocke“

Mit dem Projekt „Silberlocke“ entsteht in Eugendorf (Salzburg) ein neuer Ort für zeitgemäßes Wohnen und professionelle Pflege im Alter – ein Vorhaben, das der Samariterbund Salzburg von Beginn an mitgestaltet.

24 geförderte Wohneinheiten werden durch die BWSG errichtet, im Erdgeschoss entsteht ein Seniorentageszentrum, das künftig nicht nur für Betreuung, sondern auch für Gemeinschaft sorgen soll.

Als verlässlicher Partner bringt der Samariterbund seine langjährige Erfahrung in der Alltagsbegleitung älterer Menschen ein – für ein Leben mit Qualität, Selbstbestimmung und menschlicher Nähe.

Beim offiziellen Spatenstich am 6. März 2025 unterstrichen Vertreter:innen von Land, Gemeinde, Baupartnern und dem Samariterbund die Wichtigkeit dieses Projekts für Salzburgs Pflegezukunft. ●



Felix Müller (Prokurist BWSG & ASBO-Bundesfinanzreferent)
und Martin Gaisberger (Obmann Samariterbund LV Salzburg)
beim Spatenstich (4. & 5. v. l.)

Mitgestalten für Simmering - Engagement im Klimateam

Wie stark sich unsere Mitarbeiter:innen auch in ihrer Freizeit für das Gemeinwohl einsetzen, zeigt Marion Stadlober, Leiterin der Abteilung für Notrufsysteme.

Sie war im Wiener Klimateam aktiv und hat gemeinsam mit anderen engagierten Bürger:innen das Projekt „Natur- und Erlebnispark Sonnenland“ in Simmering mitgestaltet.

Bis 2025 entsteht auf dem ehemaligen Gelände eines Kindergartens eine grüne Begegnungs- und Bewegungsfläche mit Motorikpark, Naturspielplatz, Barfußweg und Gemeinschaftsgarten. Das Projekt vereint Umweltbewusstsein, Lebensqualität und soziale Teilhabe – von der Bevölkerung für die Bevölkerung gedacht. Der Samariterbund ist stolz auf Kolleg:innen wie Marion, die sich mit Herz und Einsatz für lebenswerte Grätzl engagieren ●



Sportstadtrat Peter Hacker, Klimastadtrat Jürgen Czernohorsky und Bezirksvorsteher Thomas Steinhart bedankten sich bei den Klimateam-Ideengeberinnen Marion Stadlober (ganz links) und Rosemarie Kurz.

Wissensaustausch mit dem Samariterbund Slowakei (ASSR)



ASSR-Präsident Marcel Sedlačko (3. v.l.) begrüßte die Samariterbund Österreich-Geschäftsführer Wolfgang Dihanits und Andreas Balog (4. u. 5. v.l.) in der Slowakei.

Der Samariterbund durfte im April Renata Penazzi (Generalsekretärin ASSR) und Peter Kimák-Fejko (Leiter CSD Giraltovce) aus der Slowakei willkommen heißen.

Im Rahmen einer inspirierenden Reise durch Österreich besuchte die Delegation u.a. das Pflegekompetenzzentrum Zurndorf, die Senioren-WG Braunhubergasse, die Zentrale in Salzburg sowie das Seniorentageszentrum Hallein.

Im Mittelpunkt: der Dialog über Pflege,

Innovation und gemeinsame Werte. Auch unsere Geschäftsführer Wolfgang Dihanits und Andreas Balog reisten auf Einladung von ASSR-Präsident Marcel Sedlačko in die Slowakei.

Dort erwartete sie ein eindrucksvolles Highlight: das historische „Royal Palace“ in Vysoké Tatry – ein ehemaliges Sanatorium, das mit viel Engagement zur modernen Pflegeeinrichtung umgestaltet werden soll.

So sieht gelebte europäische Zusammenarbeit aus! ●

Freundschaft verbindet, Przyjaźń bez granic



20 Senior:innen und 10 Betreuer:innen aus Polen waren Ende März zu Gast beim Samariterbund – organisiert vom SFOP (Samariterbund Polen) und der LIS Foundation. Herzlich empfangen durch unsere Geschäftsführer Wolfgang Dihanits und Andreas Balog, erwartete die Delegation ein vielseitiges Programm: Besuche in Senioreneinrichtungen in Salzburg und dem Burgenland, gesellige Freizeitaktivitäten sowie eine gemeinsame Wien-Tour stärkten das Miteinander. Besonders gefreut hat uns der persönliche Besuch von Ewelina Kosińska (Vizepräsidentin SFOP), Barbara Źychowska (GF SFOP) und Gregory Pikul (Vizepräsident LIS). Ein großes Dankeschön („Serdeczne podziękowania“) an alle, die diesen grenzüberschreitenden Austausch ermöglicht haben! ●

Im Sommercamp!

Sam und Rita fahren mit den Kindern der Samariterjugend in ein schönes Sommercamp ins Burgenland. Am See und in der herrlichen Natur genießen sie eine tolle Woche voll Action und viel Spaß. Wie viele Segelboote und wie viele Schwimmreifen zählst du im Wasser und wie viele Katzen findest du auf der Wiese?

Wenn du die Antwort weißt, dann mach mit beim Gewinnspiel.

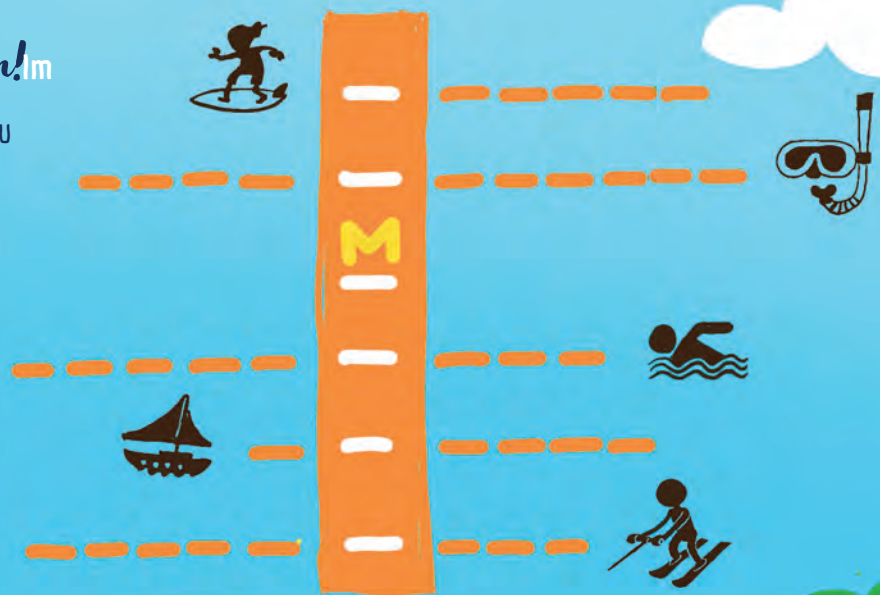


Kreuzworträtsel für Wasserratten! Im

Kennst du diese Wassersportarten? Dann findest du bestimmt auch das Lösungswort heraus!
Viel Spaß beim Rätseln!

Wasserwelt!

Kannst du herausfinden, welcher Wasserskiläufer seinen Jet-Ski verloren hat?



Mitmachen & gewinnen

Wenn du die Antwort weißt, dann gehe auf die Website www.samariterbund.net/gewinnspiel.
Einsendeschluss ist der 15. August 2025.



Zu gewinnen gibt's das Spiel Natur-Entdecker von Ravensburger für ein bis sechs Spielerinnen und Spieler zwischen sechs und zehn Jahren. Das Spiel schickt Kinder raus in die Natur und stattet sie mit wetterfesten Aufgabekarten zum Entdecken aus. Sind alle Schätze aus der Umgebung aufgestöbert, gibt es eine Belohnung. Wir wünschen viel Spaß!

Mitmachen und tolle Preise GEWINNEN!

1. PREIS



Der erste Preis kann sich wirklich wieder sehen lassen: **Genießen Sie einen Städteurlaub für Zwei.** Wir schenken Ihnen einen Hotelscheck, der Folgendes umfasst: **3 Tage Aufenthalt mit 2 Übernachtungen für zwei Personen** im Doppelzimmer inklusive Frühstück. Zur Auswahl stehen Hotels in zahlreichen beliebten Städten.

2. bis 5. PREIS

Als **2. bis 5. Preis** wartet auf Sie exklusiv unser **Samariterbund-Multifunktions-Messer**



DIE GEWINNSPIELFRAGE:

In welcher Stadt fand das Dankesfest der Samariter-Wunschfahrt statt?

- Salzburg Linz Graz Innsbruck

Die Frage bis **15. August 2025** online unter www.samariterbund.net/gewinnspiel beantworten und mit etwas Glück gewinnen!

Fotos: Samariterbund/Lichtblau (1), iStockphoto.com (2)



Ihre Werbung im nächsten SAM

sam, das Magazin des Samariterbundes, erscheint viermal jährlich in einer Auflage von 120.000 Stück. Das Heft wird per Post an unsere Förderer verschickt bzw. liegt in den Einrichtungen des Samariterbundes und bei ausgewählten Partnerorganisationen auf.

KONTAKT

+43 1 89 145-221
presse@samariterbund.net
www.samariterbund.net

Technische Daten
Auflage 120.000 Stück
Format 210 x 280 mm, Raster 60

Herausgeber und Medieninhaber
Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs
Hollergasse 2-6, 1150 Wien



Liebe Mitglieder,

viele von Ihnen kennen und nutzen unser Vorteilsportal bereits und konnten schon bei vielen Einkäufen sparen. Wenn Sie noch nicht angemeldet sind, registrieren Sie sich am besten gleich und nutzen Sie die dauerhaft attraktiven Angebote.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Stöbern und Einkaufen.

**SO
EINFACH
GEHTS**



01

Website aufrufen

<https://samariterbund.rahmenvereinbarungen.at>



02

Registrieren

„Neu registrieren“ klicken



03

Ausfüllen

*Markierte Felder ausfüllen



Registrierungscode

04

Registrierungscode eingeben

Den Code **asboenew4U** in das mit „Registrierungscode“ gekennzeichnete Feld unterhalb der E-Mail-Adresse eingeben



Aktivierungscode

05

Aktivieren

Der Aktivierungscode kommt per E-Mail. Diesen auf der Registrierungsseite oben rechts in das Feld „Login-Freischaltung“ eintragen.



06

Loslegen & Sparen

Der Account ist aktiviert. Mit der bei der Registrierung angegebenen E-Mail-Adresse und dem frei gewählten Passwort einloggen.



EINFACH SCANNEN
UND ANMELDEN

Sei so GUT!
Jeder Euro hilft ...



Samariterinnen und Samariter sind rund um die Uhr im Einsatz – im Rettungsdienst, für armutsbetroffene Menschen oder im Katastrophenfall.



Wofür soll Ihre Spende verwendet werden?

Aktuelle Projekte finden Sie unter:
www.samariterbund.net/spende



Das österreichische Spendengütesiegel garantiert Sicherheit. Jede Spende kann von der Steuer abgesetzt werden!

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs
Hollergasse 2-6, 1150 Wien

Liebe Briefträgerin! Lieber Briefträger!

Sollte die Sendung nicht zustellbar sein, bitten wir Sie, diese mit dem entsprechenden Vermerk an den ASBÖ, 1150 Wien, Hollergasse 2-6, zu retournieren. Herzlichen Dank für Ihre Mühe!

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Empfänger:in verzogen | <input type="checkbox"/> Empfänger:in verstorben |
| <input type="checkbox"/> Empfänger:in unbekannt | <input type="checkbox"/> Annahme verweigert |

Neue Adresse:

.....
.....